

Empfang mit schimpflichen Schlägen erwartet sie von Seiten der erhofften Gerlinde; um der Mißhandlung zu entgehen, stellt sie sich, als wolle sie nunmehr Hartmuth heirathen. Gerlinde frohlockt, und bald sitzt Gudrun, gebadet und prachtwoll gekleidet an der reichbesetzten Tafel im Königsfaale. Als Herwig und Ortwein zu dem Heere zurückkehren und die Schmach verkündigen, welche Gudrun so lange Jahre hindurch ist angethan worden, erheben die Helden laute Klage; aber der alte Wate heißt sie, auf andere Weise der Königstochter dienen: die Kleider roth färben, die sie weiß gewaschen. Noch in der Nacht soll der Sturm auf die Normannenburg begonnen werden. Der Morgenstern steht hoch am Himmel, da schauet eine der Gefährtinnen der Gudrun durch das Fenster, und nach der See hin leuchtet das ganze Gefilde von hellem Waffenglanz, von Stahlhelmen und lichten Schilden, und alsbald ruft auch der Wächter hoch von der Zinne: „Wohlauf, ihr stolzen Recken, ihr Normannenhelden auf, ihr habt zu lang geschlafen.“ Der Kampf beginnt. Wate's Schlachthorn ertönt so gewaltig, daß die Steine in den Mauern beben. Tapfer fechtend fällt der Normannenkönig Ludwig unter Herwigs Streichen; die üble Gerlinde will dafür Gudrun erschlagen haben, und schon ist das Schwert über ihrem Haupte gezückt, als Hartmuth, welcher von unten der bösen Mutter mörderische Absicht gewahrt, edelmüthig dem Verbrechen wehrt. Grimmig wüthen Wate, Frute, Horand und Siegfried unter den Feinden. Die festen Thore werden erstürmt, Hartmuth mit seiner Schwester Ortrun wird gefangen genommen. Der zornige Wate bringt in das Frauengemach, die verdiente Rache an Gerlinde zu nehmen.

1. In der Burg war Alles in Schmerz versenkt und Gram.
Das Volk aus dem Lande zu großem Schaden kam.
In der Stadt erschlagen wurde Mann und Weib,
Die Kindlein in der Wiege verloren Leben und Leib.

2. Frold, der starke, rief da Waten an:
„Die jungen Kinder haben euch den Teufel gethan;
Am Tod unsrer Freunde sind ohne Schuld die armen;
So habt Gott zu Ehre mit der armen Waisen Erbarmen.“

3. Da sprach der alte Wate: „Du hast kind'schen Muth.
Die in der Wiege weinen, dünchte dich das gut,
Daß ich die leben ließe? Sollten sie erwachsen,
So möcht' ich ihnen wahrlich nicht mehr vertrau'n als einem wilden
Sachsen.“

4. Das Blut allenthalben aus den Gemächern floß;
Ihre Freunde, die das sahen, wie es die verdroß!
Da kam in großem Kummer Ortrun, die hehre,
Zu Gudrun gegangen. Sie sorgte, daß der Schade noch sich mehre.